Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 13 (1890-1892)
Heft: 1

Artikel: Die St. Vinzenz-Teppiche des Berner Münsters
Autor: Stammler, Jakob
Kapitel: 2: Der Donator der Teppiche
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370817

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(D. h. Vincentius, erhabene Blüthe des rosenrothen [d. i. Martyrer-] Chores, möge es Dir nicht missfallen, wenn Du von deinem Lupulus geehrt wirst.)

Auf dem Altartuche steht die Inschrift:

H. L. MV^{c}XV.

2. Der Donator der Teppiche.

Die eben mitgetheilte Inschrift enthält die Initialen des Namens des *Donators* und die *Jahrzahl* der Anfertigung und Schenkung.

Das Wappen mit dem Wolfe und der auf dem Spruchbande ausdrücklich genannte Name „Lupulus" (= Wölflein) weisen mit voller Sicherheit auf den bernischen *Chorherrn Heinrich Wölflin,* der sich auch Lupulus nannte. Die Buchstaben H. L. auf dem Altartuche bedeuten also Henricus Lupulus.

Das Zeichen V^{c} will gelesen, nicht gerechnet sein. Die *Jahrzahl* lautet also: 1515.

Dass wirklich Heinrich Wölflin im Jahre 1515 diese Teppiche mit der Geschichte des hl. Vinzenz an das Chorherrenstift in Bern geschenkt hat, wird uns durch schriftliche Denkmäler bestätigt. Die bernische Staatsrechnung vom Jahre 1515 enthält folgenden Posten: „Denne als Meister Heinrich Wölflin die legendt Sannt Vincentzen an ein Tuch hat machen lassen, hand min Herrn (der Rath) Im für gesetzt (geliehen) 113 rhinisch gulden, 1 ℔ (Pfund), 1 Schilling und 1 Denar (Pfennig); soll alle Jar zechenn (zehn) Guldin widergeben, byss er si bezalt hat, tut an müntz 249 ℔, 8 S. und 1 Den." [1]). Als Chorherr Wölflin im August 1523 vom Rathe der Stadt Bern zur Würde des „Sängers" befördert wurde,

[1]) Trächsel: Kunstgeschichtliche Mittheilungen aus Bernischen Staatsrechnungen. Bern 1877, S. 18.

schenkte ihm das Stiftskapitel den Betrag von 20 Gulden, den er nach den Kapitelsstatuten hätte an die Kapitelskasse bezahlen müssen, „ansechene (in Anbetracht) Sant vincentzen Tuch, durch Inn in den Chor gemacht, ouch Siner müg (Mühe) vnnd arbeit So er mit Schreiben gehept hat“ [1]).

Ueber die *Persönlichkeit* des Donators wissen wir Folgendes [2]). Heinrich Wölflin wurde am 30. Juni 1470 in Bern geboren. Der Rath von Bern nennt ihn 1530 „burgerlichen Insassen“ [3]). Nach guten Studien wurde er Meister der freien Künste. 1493 wählte ihn der Rath zum Lehrer der städtischen Lateinschule, die durch ihn so bekannt wurde, dass auch von auswärts Schüler herbeikamen, so z. B. der junge Ulrich Zwingli, der vorher in Basel studirt hatte. Wölflin oder Lupulus, wie er sich nach Sitte damaliger Humanisten lateinisch nannte, galt als sehr gelehrt, auch in der Dichtkunst wohl erfahren. So nennt ihn Oswald Mykonius (eigentlich Geisshüsler), 1552 als Antistes von Basel gestorben, „einen sehr gelehrten und durch poetischen Geist hervorragenden Mann, der zuerst in der Schweiz den Weg der schönen Wissenschaften gezeigt“ [4]), und Heinrich Bullinger [5]) einen „verrümpten gelerten man, derglychen damalen in der Eydgnoschafft nitt was; diser Lupulus vept Ulrychen (Zwingli) trüwlich in bonis litteris auch in der poetica“. Der italienische Humanist Clarelius

---

[1]) Stiftsmanual VII, 107, im Staatsarchiv.

[2]) S. Stammler: Der Humanist und Chorherr Heinrich Wölflin, genannt Lupulus, in Bern. Schweizer-Blätter (Luzern bei Räber), Jahrg. 1887. — Derselbe in den Bernischen Biographien.

[3]) Deutsches Spruchbuch DD. S. 751.

[4]) Narratio verissima civilis Helvetiorum belli, bei Lauffer: Historisch-kritische Beiträge zu der Historie der Eidgenossen. Zürich 1739, Thl. I., S. 198.

[5]) Reformationsgeschichte, Ausg. Hottinger und Vögeli, I, S. 6.

Lupus aus Spoleto, der Wölflin in Bern kennen gelernt, ehrte ihn durch ein lateinisches Gedicht. Wegen seines litterarischen Rufes ersuchte ihn die Regierung von Unterwalden um Abfassung einer Lebensgeschichte des seligen Bruders Nikolaus von Flüe († 1487). Wölflin schrieb sie 1501 und widmete sie dem Bischofe Matthäus Schinner von Sitten. Sie ist die älteste vollständige Lebensgeschichte des Seligen, die wir haben.

1503 wurde er Chorherr am Münster zu Bern, versah als solcher der Reihe nach verschiedene Aemter des Kapitels, nämlich eines Cantors, Jahrzeiters, Stubenmeisters und Normators, betheiligte sich an der Seelsorge als Prediger und zeitweiser Stellvertreter des Leutpriesters (Pfarrers), besorgte das Schreiben mehrerer liturgischer Bücher, diente 1518 dem Ablassprediger Sanson als Dolmetscher und wurde 1523 zu der Dignität des Sängers befördert.

Wiederholt unternahm er grössere Reisen, so 1506 und wieder 1510 an das Grab der hl. Magdalena in Marseille, 1520 auf 1521 nach Palästina, wobei er auf der Rückreise Rom und das südliche Frankreich besuchte. Von der letztgenannten Wallfahrt, die einige Tage über ein Jahr dauerte und ihn 400 Berner Pfund kostete, verfasste er eine lateinische Beschreibung, die nur noch in deutscher Uebersetzung vorhanden ist. Auch sind uns einige lateinische Gedichte von ihm erhalten [1]), die aber keinen grossen poetischen Werth besitzen.

In dem berüchtigten Jetzerhandel von 1507 zeigte sich Wölflin sehr leichtgläubig. Beim Auftauchen der neuen Lehre neigte er sich auf deren Seite, nahm 1523 eine Frau und wurde desshalb 1524 von dem bernischen Rathe seiner Pfründe verlustig erklärt. Dies brachte

---

[1]) S. Fäsi: Bibliothek der schweiz. Staatskunde. Zürich 1796, I, 160 ff. und Geschichtsforscher X, 339.

ihn in Noth, so dass er die Abzahlungen des Anleihens, welches er 1515 aufgenommen hatte, nicht mehr leisten konnte und am 26. April 1527 den Rath um Nachlassung der noch übrigen Schuld bat, was die genannte Behörde aus Rücksicht auf „seine Nothdurft“ auch gewährte. Nach Einführung der Reformation im Februar 1528 wurde Wölflin zum Chorschreiber ernannt. Er starb 1532 oder 1534.

Stantz (S. 244) meinte, Chorherr Wölflin habe die Teppiche machen lassen und ins Münster geschenkt, um seinem Kirchenpatrone für den Schutz auf seiner Wallfahrt nach Palästina um das Jahr 1515 zu danken. Allein die Reise nach dem gelobten Lande fand erst 1520 statt. Ob Wölflin zu seiner Schenkung durch einen besondern persönlichen Beweggrund veranlasst worden, und durch welchen, wissen wir nicht.

3. Der Verfasser der Verse.

Da *Wölflin,* wie wir eben erwähnt, sich auf das Versmachen verstand, so kann man zum Voraus vermuthen, er habe als Besteller unserer Teppiche dem Zeichner auch die Verse geliefert.

Dass dies wirklich der Fall war, ergibt sich aus Folgendem. In dem 1517 bei Adam Petri in Basel für den gottesdienstlichen Gebrauch der Chorherren von Bern gedruckten „Officium sancti Vincentii martyris et levite Cesaraugustani, patroni insignis ecclesie Bernensis“ [1]) findet sich (p. 93) eine „Divi Vincentii Martyris et archilevite Cesaraugustani vitæ brevis Descriptio per Henricum Lupulum Canonicum Bernensem“. (Kurze Lebensbeschreibung des hl. Martyrers und Archidiakons Vinzenz von Saragossa, von Heinrich Wölflin, Chorherrn in Bern.)

---

[1]) Berner Stadtbibliothek.